

Radiogottesdienst am 25. Februar 2024

Kirche St. Ludgerus in Norden

Pastor Rüdiger With und Natalia Löster



Pastor Rüdiger With:

Liebe Gemeinde nah und fern. Wir haben es gerade gehört: Jesus stieg auf einen Berg. Drei seiner Jünger nahm er mit: Petrus, Jakobus und Johannes. Zugegeben: Mit Bergen kennen wir uns hier in Ostfriesland nicht wirklich aus, obwohl für den einen oder die andere das Erklimmen unserer Deiche durchaus ein ungewohntes Sportprogramm ist. Schade eigentlich, denn Berge sind in biblischen Geschichten oft Orte, an denen besondere Dinge passieren. So auch im heutigen Evangelium von der Verklärung Jesu. Natalia Löster ist Pastoralreferentin und Urlauberseelsorgerin hier an der Küste. Natalia: Du bist dem mal nachgegangen.

Pastoralreferentin und Urlauberseelsorgerin Natalia Löster:

Ja. Ich gebe zu: Mit dem Begriff "Verklärung" und auch mit der dazugehörigen Geschichte aus dem Markusevangelium habe ich mich früher echt schwergetan. Was soll das eigentlich sein? Eine Verklärung? Gehört für mich zumindest nicht zum Alltagsvokabular. Aber: Ich habe mal gegoogelt, wozu haben wir schließlich das World Wide Web (Internet)? Meine Rechercheergebnisse waren spannend. Auch das Internet ist sich nämlich erstmal nicht so einig, was nun eine Verklärung ist. Zunächst ist da erstmal von einem glückseligen Zustand die Rede. Ein Zustand, der durch ein friedvolles Lächeln sichtbar werden kann. Naja, also wenn ich an die Geschichte, die wir eben gehört haben, denke, kommen mir eher andere Bilder in den Sinn. Wenn überhaupt, bleiben die Jünger Jesu wohl eher unsicher, aufgewühlt und mit vielen Fragen zurück, aber doch nicht friedvoll.

Okay, es gibt ja noch mehr Vorschläge im Internet dazu, was eine Verklärung ist. Eine Beschönigung nämlich. Also wenn man versucht, etwas im besseren Licht darzustellen. Licht, ja, das gebe ich zu, kommt in der Bibelgeschichte vor. Immerhin strahlt Jesus auf einmal, seine Klamotten werden blendend weiß. Aber die Verklärung Jesu ist doch kein billiges Ablenkungsmanöver, um seine wahre Gestalt zu verschleiern. Im Gegenteil! Offensichtlich gibt uns der Bibeltext selbst doch die besten Hinweise darauf, was es mit dieser Verklärung nun auf sich hat: Jesus nimmt drei seiner engsten Jünger mit auf einen abgeschiedenen Berg. Dort oben verwandelt er sich auf einmal. Er beginnt nicht nur zu strahlen, sondern es erscheinen auch Moses und Elija. Und mehr noch: Die Stimme Gottes verkündet, dass Jesus sein geliebtes Kind ist. Eigentlich passiert also das Gegenteil von einer Ablenkung: Jesus offenbart sich seinen Freunden.

Je mehr ich darüber nachdenke, umso bekannter kommt mir diese Verklärungsszene vor. Umso mehr erkenne ich darin Situationen wieder, die auch uns allen in unserem Alltag passieren können. Nämlich dann, wenn wir uns selbst einem anderen Menschen offenbaren oder sich uns gegenüber jemand offenbart - vielleicht sogar nach einer langen Zeit des Verbergens. Das kann um Kleinigkeiten gehen, wie irgendwelche peinliche Leidenschaften beim Fernsehkonsum - der Dschungel lässt grüßen und so. Aber, ja, da geht es auch ums Eingemachte. Um das, was uns Menschen im Innersten ausmacht.

Viele queere Menschen, also Personen, die im Hinblick auf ihre Geschlechtsidentität oder sexuelle Orientierung nicht der vermeintlichen Norm entsprechen, öffnen sich zum Beispiel häufig erst einmal in einem vertrauten Rahmen, ehe sie an die große Öffentlichkeit gehen. Sie suchen sich wenige Menschen, denen sie sich zeigen können. Und, ja, trotz der Vertrautheit ist auch die Reaktion der Jünger auf Jesu Offenbarung eine, die ich hier wiedererkenne: So sehen sich viele Queers mit Erschrecken, Unsicherheit und Ablehnung konfrontiert. Die Folge: statt der Möglichkeit, offen und als man selbst zu leben, die Bitte um Stillschweigen und Geheimniskwahrung. Erkennt ihr auch aus der Geschichte aus dem Markusevangelium wieder, oder?

Der Berg ist im biblischen Kontext klassischerweise ein Ort der Gottesbegegnung: Mose erhält auf dem Horeb die Weisungen Gottes, Abraham geht auf einen Berg, um seinen Sohn Isaak zu opfern und wird von Gott gesegnet und in der Verklärungsgeschichte versichert Gott auf dem Berg "Dieser ist mein geliebter Sohn!" Was für ein Zuspruch! Die Geschichte um die Verklärung Jesu zeigt mir, dass sich da, wo sich Menschen öffnen, wo sie anderen ihr Innerstes offenbaren, Himmel und Erde berühren. Da bricht der Himmel auf, da vertreibt das Licht die Dunkelheit. Da ist Gottes Zuspruch an uns Menschen: Ich bin bei Dir!

"Der Mensch wird am Du zum ich." Liebe Glaubensgeschwister, dieser Satz des Religionsphilosophen Martin Buber macht deutlich, dass der Mensch gar nicht allein zum Menschsein kommen kann. Wir Menschen brauchen ein Gegenüber, wir brauchen Begegnung auf Augenhöhe, Liebe, Achtung, Offenheit und Respekt. Nur so können wir ganz wir selbst werden, nur so können wir uns selbst offenbaren.

Ich wünsche mir, dass unsere Kirche ein Ort ist, an dem wir Menschen so sein können, wie wir sind. An dem sich niemand verstellen muss, sondern wir genauso erstrahlen dürfen, wie wir sind, in unseren vielen, ganz unterschiedlichen Facetten. Kirche als ein Ort des Vertrauens und nicht der Angst, im Gegenteil. "Faith Spaces must be Safe Spaces", sagt die Theologin Lisa Quarch. Glaubensräume müssen sichere Räume sein. Und das Tolle ist: Wir können alle daran teilhaben, dass jede und jeder einzelne gesehen wird und erstrahlen kann, dass die Botschaft "Fürchte dich nicht!" wirklich in unserem Herzen ankommt. Was für ein Segen. Amen.